

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Reminiszenzen aus dem Feldzuge am Rhein

Berlin, 1802

Fernere Fata auf dem Rueckzuge aus dem Elsaß

[urn:nbn:de:bsz:31-241500](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241500)

Ihre Frau. Während er dies that, lag ich schon auf dem alten grünplüschenen Kanapee im festen Schlaf. Des Morgens erhielt ich einen herzlichen Dank. Aber mit großer Besorgniß, ob ich auch noch das Gepäck finden würde, ging ich hin; und eben war alles bereit, aufzubrechen.

Fernere Fata auf dem Rückzuge aus dem Elsaß.

Seit dem 22sten Decemder 1793 bis 4ten Januar 1794 waren die Preußen auf der Retirade von Weisenburg bis Mainz begriffen. Sie zogen sich, wie jener Waller, der für eine reinige dänische Prinzessin nach Jerusalem wallfahrtete, zwei Schritte rückwärts, und einen wieder vorwärts. Obgleich eine langsame Retirade Ehre macht, so ist es im Winter doch sehr beschwerlich, wenn man Tag und Nacht auf freiem Felde am Wachtfeuer liegt, und über die Eitelkeit des menschlichen Lebens, (wenn man nämlich Lust dazu spürt) recht methodisch philosophirt. Der Major v. E., welcher das Gepäck kommandirte, hatte den vortreflichen Einfall, um alle möglichen Unordnungen zu hemmen, die armen Leute nie in ein Dorf des Nachts einquartieren zu lassen, damit die erwärmten Hände nicht zu bereitwillig zum Stehlen wären. Er ließ sie daher feint sachte auf dem Felde von Schnee bedecken, und

von Frost starr werden. Da konnte er freilich desto bequemer und sorgloser mit seiner jungen Frau im nächsten Dorf übernachten. Ich wollte es ihm nachthun, und traf just den harten Mann, wie er einen jungen Offizier, der ungefähr 16 Jahr alt, und der Sohn eines Generals war, und wohl mehr, als er, der Erholung bedürfte, mit einem gräflichen Spektakel aus dem Bette nach der Wagenburg jagte, und sich dafür mit seinem Weibchen einquartierte. Liebe und Erbarmen waren hier nicht zusammen.

Von Edighofen ging der Rückzug in die Kreuz und Queere nach allen möglichen Richtungen, und nach vieler Strapazen und großem Mangel an Fournage, waren wir in Mosbach ungefähr an dertthalb Stunden. Das hier befindliche sehr ansehnliche Magazin ward preisgegeben; und im schönsten Haser sah man Menschen und Pferde waten. Das war eine schlimme Vorbedeutung. Schon waren die fränkischen Armeen im Besiz von Landau; die erbaueten Blockhäuser der Allirten brannten hell auf, und die Vestreicher waren über den Rhein gegangen. Binnen einigen Tagen waren wir eine halbe Meile hinter Worms bis auf den sogenannten neuen Hof. Hier lagerte sich die ganze Wagenburg; da keine Weinberge den Knechten Bäume und Weinpfähle, die ihnen am liebsten waren, verschaffeten, so holten sie von einem dort wohnenden Holz-

Händler das theuer gekaufte Holz. Ich war eben in dessen Stube, als einige preussische Offiziere von einem westphälischen Regiment sich sehr unedel betrugten. Zuerst bat der Kaufmann, man mögte ihn doch bei seinem Eigenthum schützen — in Freundes Land. Aber das war eine Unmöglichkeit. Nacht war es; wo sollten die armen Leute die ganze lange kalte Nacht bleiben? Ohne Zweifel würde ein Verbot fruchtlos gewesen seyn. Hier war Unrecht, wenn auch nicht zu beklagen, doch zu entschuldigen. Der Kaufmann bat, daß der kommandirende Offizier ihm einen Schein über seinen ungeheuren Verlust geben mögte, vielleicht würde der König ihn schadlos halten. Diese sehr billige Forderung verweigerte der Offizier. Nun, so bin ich ein zeitlebens ruinirter Mann! rief er und entfernte sich. In der Angst vergaß er auf die Forderung von Wein, Bier und Essen zu hören. Mit drohender Geberde und gebieterischem Ton wiederholte der Offizier, in Freundes Land, seine Forderungen. Mit empfindlichem Ton, der aber nicht den Anstand verletzete, beklagte sich der Kaufmann über eine unverdiente grobe Behandlung. Der Offizier ging auf ihn zu, rüttelte ihn an der Brust, mit den Worten: er solle nur nicht lange räsonniren. Ein Kaufmann, wie er, müsse artig seyn; ob er es gegen ihn, als Offizier, seyn wolle, müsse er erwarten. — Ich erzählte diesen Vor-

fall in der Nachbarschaft: O, siel mir ein reformirter Prediger ins Wort; das war gerechte Vergeltung. Er wollte das Holz für den gewöhnlichen Preis nicht lassen, sondern ließ mich mit den Worten gehen: Ihr Herren sollt mir bei den Kriegeskonjunkturen bald gute Worte geben, wenn ich es euch für einen noch einmal so theuren Preis verkaufen werde.

Von Worms bis Oppenheim zogen wir den Tag zurück, des Nachts wieder vorwärts. Ich glaube, viermal sind wir die Chaussee, die nach Mainz führt, heraus und herunter gefahren. Am meisten jammerte mich der Schaden, den im Guntertsblumer Lustgarten, der einer natürlichen Tochter des Kurfürsten von der Pfalz gehört, die Knechte anrichteten. Ohne Erbarmen verbrannten sie Bäume, Spaliere, Obstbäume. Es war die Nacht vor Neujahr 1794, als Tausende von armen Leuten auf freiem Felde, ohne Wärme, ohne Brod und sehr oft ohne Stiefel und Strümpfe, da lagen; denn der lange Marsch, der schlechte Weg, Mangel an Gelegenheit, sich etwas ausbessern zu lassen, hatte Viele sehr abgerissen. Am frühen Morgen, auf dem Marsch, gratulirten sich die Leute, und wünschten sich ein besseres Loos. Hinter meinem Wagen leiteten die Packknechte vom Dragonerregiment von Schmettau aus Schlessen ihre Pferde. Sie klagten sich gegenseitig, im treuherzigen Dialekt der

Schlesier, ihre Noth. Da fing der Eine an: Gott bewahre uns, wir wissen gar nicht, wie wir leben! aber wahrhaftig, wir leben wie die Heiden; am lieben Neujahrstage haben wir nicht einmal ein Bisschen Brod. Zu Hause hatten wir doch ein Bissel Kuchen zu essen. — Landsmann, rief ich, nun hat alle Noth ein Ende, dieser Weg geht gerade zu Hause, nach Schlesien. — Ja, erwiederte er, das ist schwer zu glauben. Es heißt: alle gute Dinge dreimal, und hier ist es schon das vierte Mal, daß wir umkehren. — Hier, erwiederte ich, heißt es; alle gute Dinge viermal. Und desto besser wird auch der Kuchen und die Kiesel (Klöse) zu Hause schmecken. — Da ich mich hundert Meilen von Schlesien mit ihnen im schlesischen Dialekt von ihrem Vaterlande unterhielt, und mit theilnehmenden Worten sie beklagte und tröstete, so wurden sie bald wieder aufgeräumt, und sangen mir manches schlesische Stückchen. — Um gehörig die traurige Lage beurtheilen zu können, muß man wissen, daß ein Trostknecht monatlich nur 2 Thlr. 8 Gr. bekommt, wovon er, ohne zu stehlen, oft in sehr theuren Gegenden, leben soll.

Endlich zogen wir hinter Dypenheim, und lagerten uns bei Nierenstein, einem Dorfe, wo bekanntlich der treffliche Wein wächst. Von hier aus hatten wir die schönste Aussicht, aber auch eine sehr rauhe Luft, die vom Rhein her wehete.

Die

Die Weinpfähle aus den benachbarten Weinbergen thaten als Brennholz die trefflichsten Dienste. Ohne Zweifel wird die kostbare Anschaffung den Preis des Weins sehr gesteigert haben. Mit Vergnügen sahen die armen geplagten Knechte die Eil, womit man auf Schiffen die Magazine fortschaffte. Fußhoch lag das Mehl am Rheinufer aus den geborstenen Fässern. Man sah gierig nach den jenseitigen Rheinufem, wo die sehnlichst gewünschte Ruhe sie erwartete. Für die Wagenburg war die Begräumung des Heu- und Strohmagazins eine Wohlthat. Das Heu und Stroh diente wenigstens Menschen und Pferden zum Lager, um sich etwas besser, als seit zwölf Tagen geschehen war, gegen die Kälte zu schützen. Von dem kalten Nordwinde ward der Rauch über Menschen und Vieh weggeführt, und wie in eine Wolke gehüllet, standen sie da.

Es war sehr erbaulich, die widersprechenden Gerüchte über die wahre Lage der Sache zu hören. Der Eine sagte, der Herzog hätte sich aus Kriegslust retirirt. Seculi, der berühmte Obrist und Anführer eines fliegenden Corps, sey durch das Gebirge geschlichen, und habe mit einmal Landau eingenommen. Es ward dies um so leichter geglaubt, da man den Seculi für einen wahren Hegenmeister hielt, der gegen Stich, Hieb und Schuß unverwundbar sey. Selbst Knaben spielten Krieg à la Seculi.

Endlich nach vierzehn Tagen brach die Wagenburg auf. So erwünscht die bessere Wohnung und Pflege war, so traurige Folgen hatten die harten Strapazen für die Meisten. Sehr viele starben am hitzigen Fieber.

E r k u r s i o n

nach dem preussischen Hauptquartiere in Mainz,
im Winter 1793.

Die preussischen Truppen standen noch jenseits des Rheins, von Oppenheim an, längst dem kleinen Flüsschen Selz, über Alzei, Kreuznach, bis Bingen, in einem halben Kreise um Mainz herum, von einem Ufer des Rheins bis zum andern: als sich die Kaiserlichen bei Speier, Ketsch und Mannheim schon längst über den Rhein gezogen hatten. Hinter dieser breiten Wasserfurche konnten Letztere ruhig überwintern, während die Erstern noch in sehr gedrängten Kantonirungen standen, und fortgesetzt auf ihrer Hut seyn mußten. Das Zusammenwohnen Vieler *) nach den ausgestandener

*) Weil man glaubte, daß es den Soldaten, vorzüglich den Infanteristen, an Motion fehle, mußten ganze Kompagnien Ball schlagen, Kegelspielen, oder andere